

## Das Gleichnis vom anvertrauten Geld: Mt 25,13-30



*Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde. Es ist wie mit einem Mann, der auf Reisen ging: Er rief seine Diener und vertraute ihnen sein Vermögen an. Dem einen gab er fünf Talente Silbergeld, einem anderen zwei, wieder einem anderen eines, jedem nach seinen Fähigkeiten. Dann reiste er ab. Sofort begann der Diener, der fünf Talente erhalten hatte, mit ihnen zu wirtschaften, und er gewann noch fünf dazu. Ebenso gewann der, der zwei erhalten hatte, noch zwei dazu. Der aber, der das eine Talent erhalten hatte, ging und grub ein Loch in die Erde und versteckte das Geld seines Herrn. Nach langer Zeit kehrte der Herr zurück, um von den Dienern Rechenschaft zu verlangen. Da kam der, der die fünf Talente erhalten hatte, brachte fünf weitere und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir gegeben; sieh her, ich habe noch fünf dazugewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn! Dann kam der Diener, der zwei Talente erhalten hatte, und sagte: Herr, du hast mir zwei Talente gegeben; sieh her, ich habe noch zwei dazugewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn! Zuletzt kam auch der Diener, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: Herr, ich wusste, dass du ein strenger Mann bist; du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; weil ich Angst hatte, habe ich dein Geld in der Erde versteckt. Hier hast du es wieder. Sein Herr antwortete ihm: Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du hast*

*doch gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe. Hättest du mein Geld wenigstens auf die Bank gebracht, dann hätte ich es bei meiner Rückkehr mit Zinsen zurückerhalten. Darum nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat! Denn wer hat, dem wird gegeben, und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat. Werft den nichtsnutzigen Diener hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen.*

Liebe Brüder und Schwestern,

dieses Gleichnis von den Talenten, beinhaltet das Geheimnis, dass uns von Gott Gaben anvertraut worden sind, die wir in unserem Leben mit Hingabe einsetzen sollen, zum Heil der Welt. Zum Heil der Welt? Ja, genau dafür! Wenn wir erkennen würden, wie sehr das Heil der Welt auch von uns Menschen, besonders von uns Christen abhängt, würden wir nicht ruhen wollen, um bloß keine Sekunde zu vergeuden im Nichtstun. Gott hat das Heil durch Sein Blut bewirkt, wir, Seine Glieder, müssen Ihm in der Hingabe treu folgen und auch uns selbst in Ihm hingeben, damit Sein Heilswerk in der Welt aufgeht in der göttlichen Liebe. Mit Hingabe Christus treu folgen bedeutet so zu sein, wie Er treu und gehorsam war bis zum Tod, ja, bis zum Tod am Kreuz (vgl. Phil 2,8)!

Die uns von Gott verliehenen Gaben sind unterschiedlicher Art. Welche besitzen viele, andere wenige, welche große, andere kleine, welche offensichtliche, andere unscheinbare, welche starke und andere schwache. Fakt ist, jeder besitzt Gaben, es gibt kein Mensch, der nicht über irgendwelche Gaben verfügt. Am Ende kommt es nicht darauf an, über welche man verfügt, sondern darauf, dass man sie zum Wohle der Menschen und somit zum Heil der Welt einsetzt. Gott beschenkt uns Menschen mit Seinen guten Gaben so, dass wir im Miteinander diese so einsetzen können, dass am Ende Wunderbares entsteht. Wunderbares,

wie bei einem Bild eines Puzzles, welches harmonisch zusammengesetzt ist von vielen einzelnen Teilen, die mit Sorgfalt und Geduld ineinander gesetzt werden müssen. Oder Wunderbares, wie bei einem Orchester, welches Meisterstücke spielt, da alle Instrumente im Hinhören aufeinander und in der Geduld aufeinander abgestimmt sind. So erkennen wir nun, dass die uns von Gott anvertrauten Gaben unsererseits so eingesetzt werden müssen, dass Gottes Wirken durch uns in der Welt sichtbar wird. Es sind Seine Gaben, und Er wird Rechenschaft von uns fordern, was wir mit diesen, Seinen uns geschenkten Gaben getan haben.

In diesem Gleichnis „vom anvertrauten Geld“ geht es in besonderer Weise um die Treue zum Herrn. Dieses Gleichnis ähnelt dem Gleichnis „vom treuen und klugen Knecht“ im Matthäusevangelium, wo es heißt (24,45-51): *„Wer ist nun der treue und kluge Knecht, den der Herr eingesetzt hat, damit er dem Gesinde zur rechten Zeit gibt, was sie zu essen brauchen? Selig der Knecht, den der Herr damit beschäftigt findet, wenn er kommt! Amen, das sage ich euch: Er wird ihn zum Verwalter seines ganzen Vermögens machen. Wenn aber der Knecht schlecht ist und denkt: Mein Herr kommt noch lange nicht!, und anfängt, seine Mitknechte zu schlagen, wenn er mit Trinkern Gelage feiert, dann wird der Herr an einem Tag kommen, an dem der Knecht es nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt; und der Herr wird ihn in Stücke hauen und ihm seinen Platz unter den Heuchlern zuweisen. Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen.“*

Wir sehen, beide Gleichnisse sind sich ähnlich, aber sie unterscheiden sich in einer Sache grundlegend! Bei dem Gleichnis „vom treuen und klugen Knecht“ wird dem Knecht genau angeordnet, was er zu tun hat, er soll sich um das Essen der Menschen kümmern. Aber im Gleichnis welches wir hier behandeln, wird den Knechten jede Freiheit gegeben, mit den anvertrauten Talenten zu machen, was sie wollen. Hier erkennen wir nun, dass Gott unsere Treue zu Ihm in der uns geschenkten Freiheit erwartet. Wir verfügen über Gaben, wobei wir frei sind, diese so einzusetzen, wie

wir es für gut heißen. Nur im Hinhören auf Gott können wir erkennen, wann der richtige Zeitpunkt da ist, diese geschenkten Gaben einzusetzen, damit sie reiche Frucht bringen.

Am Ende haben jedoch beide Gleichnisse etwas gemeinsam – die ewige Vergeltung. Uns Menschen wird die Treue zu Gott durch unser ganzes Leben hindurch immer und zu jeder Zeit abverlangt, sowohl in jenen Bereichen, wo es klare Anweisungen, Strukturen und Gesetze gibt, also in der Heiligen Schrift und in der Lehre der heiligen Kirche, als auch in jenen Bereichen, wo das persönliche Hinhören auf Gott notwendig ist, um Seine göttliche Stimme im Herzen zu vernehmen und Seinem Ruf dann Treue zu erweisen. Dass Treue in unserer heutigen Zeit eher ein Fremdwort geworden ist, erkennen wir in allen Lebensbereichen unseres Daseins: Ehe, Familie, Freundschaft, Gesellschaft, Arbeit und sogar zum Glauben und der Kirche. Treue ist im Leben fundamental wichtig. Ohne Treue gibt es kein Leben und keine Zukunft. Für uns Christen ist Treue mehr als das, was die Welt unter Treue versteht. Treue im christlichen Dasein ist, Christus gleich werden in Seiner Liebe, in Seinem Gehorsam, in Seiner Demut und in Seiner Aufopferung dem Willen Seines göttlichen Vaters gegenüber. In der Treue hat Er uns und somit der Welt das Heil erworben. Wer untreu in dem ist, wozu der Herr ihn bestellt hat, hat all die Eigenschaften der Liebe, des Gehorsams, der Demut und der Aufopferung zum Willen des göttlichen Vaters nicht und wird dadurch verloren gehen. Möge Gott uns in der Treue zu Ihm bestärken und uns davor bewahren, Ihm und allem, was Er uns anvertraut hat, untreu zu werden, damit wir das Leben in Ihm in Fülle erlangen. Amen.

Genuin Orthodoxe Kirche von Griechenland  
+Erzbischof Moses  
Erzdiözese von Myreon in Deutschland